

Predigt zum Weihnachtsfest 2015

„...weil in der Herberge kein Platz für sie war.“

In einem unscheinbaren Nebensatz erzählt uns die Weihnachtsgeschichte von den Umständen der Geburt Jesu. In einer beiläufigen Begründung erfahren wir, unter welchen Bedingungen der Sohn Gottes zur Welt kommt: „...weil in der Herberge kein Platz für sie war.“

Herbergssuche – nicht nur Maria und Josef. Dieses Thema springt uns auch heute ganz vielfältig an:
Da steckt jemand in einer Depression und findet niemanden, der ihm heraushilft.
Da hat jemand seinen Lebenspartner verloren und sucht einen Menschen, der ihm beisteht.
Da steht jemand vor einem Berg von Problemen und fühlt sich von aller Welt allein gelassen.
Menschen, die Herberge suchen: Hilfe, Beistand, Zuwendung.

Herbergssuche –

Jemand hat eine neue Stelle angetreten und bekommt keinen Kontakt zu den Kollegen.
Jemand ist in seinem Ehrenamt ausgelaugt und weiß nicht, ob das noch sein Ort ist.
Jemandem ist der Partner fremd geworden und er fühlt sich wie ein Gefangener in den eigenen vier Wänden.

Herbergssuche –

Wie sind Sie heute hier?
In welcher Lebenssituation, in welcher Gemütslage, in welchen Suchbewegungen?
Menschen suchen nach Raum zum Leben, nicht nur nach einem Dach über dem Kopf, sondern nach Orten, wo sie gehört und verstanden werden. Was suchen Sie? –

Herbergssuche –

Was haben wir dieses Jahr nicht alles über Herbergen gehört, geredet, diskutiert:
Flüchtlingsströme, Notunterkünfte, Menschenwürdiger Umgang mit Menschen, sozialer Friede...
Kontroverse Diskussionen in der Politik, im gesellschaftlichen wie im privaten Umfeld:
keine Zusammenkunft ohne dieses *eine* Thema.
Menschen auf der Flucht, auf der Suche nach Herberge, nach Aufnahme, nach Annahme.

Herbergssuche – ein scheinbar objektives Thema, bis es plötzlich nahe kommt:

in der persönlichen Befindlichkeit, in den Lebensumständen, in den Brüchen der eigenen Biographie.
Wenn sich jemand verloren hat und sein Leben nicht mehr in den Griff bekommt.
Wenn plötzlich Flüchtlinge vor unserer Haustür stehen und um Einlaß bitten.
Wenn sich zwei Menschen getrennt haben und ihr Leben ganz neu aufbauen müssen.
Wenn jemand – womöglich auch von Ihnen – selbst Flüchtling gewesen und so hierhergekommen ist.

Herbergssuche –

Ein Thema, das Menschen umtreibt und bewegt – im wahrsten Sinne.
Und von daher – wen wundert es? – auch ein biblisches Thema. Fast von Anfang an:
„Zieh fort aus deinem Land in das Land, das ich dir zeigen werde“, ergeht der Ruf Gottes an Abraham.
„Mein Vater war ein heimatloser Aramäer“, beginnt das Ur-Credo Israels im Rückblick auf die eigene Geschichte. „An den Flüssen von Babylon saßen wir und weinten“, heißt es in den Psalmen in traumatischer Erinnerung an das Exil, fernab von Jerusalem. Menschen unterwegs – auf der Suche nach lebenswürdigen Bedingungen, auf der Suche nach einem echten Zuhause, auf der Suche nach Herberge und Heimat.
Und schließlich Gott selbst – auf der Suche nach einem Ort, wo er zur Welt kommen kann.
„...weil in der Herberge kein Platz für sie war.“

Herbergssuche –

Das kennen wir aus Krippenspielen – zur Genüge! „Wer klopfet an?“ – „O, zwei gar arme Leut`...“
Immer wieder gern gespielt. Ist aber kein Spiel. Ist Wirklichkeit. Kein Platz! Schert euch!
Damals das biblische Gottesvolk. Damals Maria und Josef. Heute alle Menschen, die draußen sind,
die ausgegrenzt werden. Heute alle, die einsam sind, die Not leiden und fliehen müssen.

„...weil in der Herberge kein Platz für sie war.“

In Maria und Josef sehen wir zwei Menschen, die zusammenhalten, die ihren Weg miteinander teilen.
Zwei Menschen, die sich in ungeschützter Lage Schutz geben.

Zwei Menschen, die auf bewundernswerte Weise Gott vertrauen – und dem Herberge schenken, der oft
erfolglos an die Türen der Menschen klopft.

Da beginnt also Weihnachten: wo Menschen sich Halt und Mut schenken. Wo Menschen menschlich
sind. Vielleicht ist es auch das, das wir in den Krippen zuhause und in den Kirchen erblicken.

Maria und Josef bekommen nicht einfach nur Nachwuchs. In Jesus stellt Gott sich an ihre Seite.
Mitten in ihrer beinharten Realität weckt er die Zuversicht: In allem Frost – ein wenig Wärme.
In aller Heimatlosigkeit – ein Stückchen Zuflucht. In aller Unrast – ein wenig Ruhe.

Und heute?

Vielleicht dort, wo jemand in seinem psychischen Durchhänger wirksame Unterstützung bekommt.

Wo nach langwierigen Konflikten Menschen wieder einen Weg zueinander finden.

Wo Menschen sich nicht ängstlich abgrenzen, sondern sich dem Fremden öffnen.

Wo von Terror und Krieg vertriebene Menschen Hilfe erfahren und aufgenommen werden.

In allem Frost – ein wenig Wärme. In aller Heimatlosigkeit – ein Stückchen Zuflucht.

In aller Unrast – ein wenig Ruhe.

Vielleicht kennen Sie das? Daß Ihnen jemand Gehör schenkt und Ihre Gefühle wahrnimmt?

Daß ein alter Freund auf einmal bei Ihnen auf der Matte steht – einfach so?

Daß Sie manchmal eine leise Ahnung bekommen: Gott ist doch nicht so fern? –

„...weil in der Herberge kein Platz für sie war.“

Gott kommt dort zur Welt, wo ihm aufgetan wird. Wo die Türen offen sind und die Herzen leer.

In Betlehem kommt der Retter zur Welt, nicht in Rom. Sein Leben beginnt genauso klein und
armselig, wie es enden wird. Er wird geboren – nicht in einem Palast, sondern in einem Stall.

Nicht im Zentrum des römischen Reiches, sondern an dessen äußerstem Ende.

Konsequent führt sein Weg von der Krippe zum Kreuz.

Doch genau darin zeigt Gott seine tiefe Solidarität mit allen Menschen am Rande, mit allen,
die nach Herberge für ihr Leben suchen, mit allen, die leiden und geschunden sind.

Gott sonnt sich nicht im Glanz der Mächtigen, sondern wohnt bei den Ohnmächtigen auf der
Schattenseite. In Jesus wird er zum Bruder aller Armen und Schwachen.

„...weil in der Herberge kein Platz für sie war.“

Diese völlig unromantische, ja eigentlich dramatische Situation markiert zugleich eine Wende:

Wo keine Herberge ist, kein Platz, da tut sich ein Raum der Liebe Gottes auf.

Eine ausgesetzte und schutzlose Situation wird zur Geburtsstätte der Hoffnung.

„Kein Platz“ – Im Originaltext wird dafür das Wort verwendet, das wir als „Utopie“ kennen.

Nach heutigem Sprachgebrauch etwas, das nie wahr werden kann.

Ist aber wahr geworden. An Weihnachten.

In der Geburt des Kindes von Betlehem, das zum Hoffnungsträger für alle wird.

„...weil in der Herberge kein Platz für sie war.“

Ausgelöst wird diese Geschichte durch einen kaiserlichen Erlaß. Mit einem Federstrich meint Augustus die Welt in Bewegung setzen zu können.

Und alle Welt gehorcht und bewegt sich – für den Augenblick.

Der Kaiser ist inzwischen so gut wie vergessen. Die von ihm unabsichtlich ausgelöste Geschichte jedoch nicht. Und ihre Botschaft auch nicht:

Daß Gott Wohnung nehmen will in allen Menschen guten Willens.

Daß sein Friede einziehen will in ihre Herzen.

Daß seliggepriesen sind die Armen, die Hungernden, die Trauernden, die Menschen redlichen Herzens.

Die sich auch heute nicht abschotten, die auch heute bereit sind zu teilen. Die vielleicht als „Gutmenschen“ belächelt und diffamiert werden, die aber schlichtweg gute Menschen sind.

„...weil in der Herberge kein Platz für sie war.“

Ich weiß nicht, ob und wieviel Platz Gott in Ihrem Leben hat oder haben soll.

Seien Sie beruhigt: ohne Sie und gegen Sie kann und wird er nichts tun – gar nichts!

Seien Sie zugleich versichert: Er hat sich bereits auf den Weg gemacht zu Ihnen, zu uns allen, um uns Leben in Fülle zu schenken.

Schenken Sie IHM Herberge – und lassen Sie sich finden von IHM!